

# Laibacher Zeitung.

Nr. 179.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 7. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich und der Dualismus.

Ein künftiger Geschichtsschreiber Oesterreichs, wenn er sich die Erforschung der merkwürdigen Natur dieses alten Staates und seines neuen parlamentarischen dualistischen Organismus zur Aufgabe stellt, wird mit besonderem Interesse bei dem Kronrathe verweilen, welcher jüngst zur Berathung und Feststellung der orientalischen Politik der Monarchie abgehalten worden ist. Als vor zehn Jahren unsere Monarchie den schwierigen Uebergang aus dem Einheitsstaat zum zweigetheilten Staate mit zwei Regierungen und zwei von einander völlig unabhängigen, mit den weitestgehenden constitutionellen Befugnissen ausgestatteten Parlamenten vollzog, da waren es nicht bloß die Bekämpfer des Dualismus, sondern auch wärmste Fürsprecher desselben, welche nicht ohne Bangen an solche kritische Augenblicke von historischer Bedeutung dachten, wie sie im Leben jedes Staates zu Zeiten schwerer Verwicklungen eintreten und für dessen Sein oder Nichtsein entscheidend werden. Wird die zweigetheilte Monarchie ihrer Aufgabe in solchem Momente genügen? Wird der Kaiser von Oesterreich stets imstande sein, mit dem Könige von Ungarn Hand in Hand zu gehen, oder wird nicht vielmehr der Träger der constitutionellen Stephanskronen, wenn er dem Rathe seiner ungarischen Minister folgen will, in Widerspruch gerathen mit der Entscheidung, welche das parlamentarische österreichische Ministerium zu treffen dem Kaiser angerathen hat? Das österreichische Parlament bewilligt die erforderlichen Mittel für die in Aussicht genommene Action, allein die Vertretung Ungarns, von anderen nationalen und politischen Gesichtspunkten ausgehend als die Vertretung der westlichen Hälfte der Monarchie, verweigert diese Mittel. Was soll die Krone in einem solchen Falle thun? In Ungarn oder in Oesterreich sich über die Verfassung hinwegsetzen und das Geld nehmen, wo sie es findet? Dagegen sträubt sich das Gewissen des Monarchen, der die Verfassung des Landes feierlich beschworen. Also bleibt die Monarchie zur Ohnmacht verdammt und die Geschichte schreitet über sie hinweg als über eine problematische Existenz, die den innern Halt, den Schwerpunkt ihres Daseins verloren hat.

So dachten die Gegner, so dachten viele Anhänger des Dualismus, und wenn sie sich die Frage im Hinblick auf die im Schoße der Zukunft schlummernde Orientkrise stellten, so mochte die Last der patriotischen Sorge

nur noch drückender für sie werden. Denn fürwahr, die orientalische Frage schien mehr als irgend ein anderes Interessengebiet danach angethan, den Dualismus als verhängnisvoll für Oesterreich erscheinen zu lassen. Diese, wie man einräumen muß, nicht ganz unberechtigte Besorgnis hat der jüngste Kronrath gehoben: Die Krone mit ihrem traditionellen Verufe, die durch die zwei parlamentarischen Regierungen repräsentierten nationalen und politischen Aspirationen der Völker beider Reichtheile haben in einem historischen Wendepunkte von der vitalsten Bedeutung sich als kraftvolle Einheit zusammengefunden. Kein Zwiespalt lähmt die Thakraft der Monarchie, trotz constitutioneller Zwiesform steht sie einheitlich und geschlossen da vor dem Auslande — ohne Verletzung irgend eines constitutionellen Rechtes, ohne Preisgebung des letzten Titels der Verfassung des Reiches oder eines seiner Theile. Und dieses Wunder vollzieht sich auf einem Gebiete, welches mehr denn jedes andere geeignet schien, die elementarsten Gegensätze des Völkerlebens auf einander plagen zu machen; es vollzieht sogar sich in einem Momente, wo der die beiden Hälften der Monarchie mit einander verbindende Pact gekündigt ist und über die Erneuerung desselben die schwierigsten, von den peinlichsten beiderseitigen Recriminationen begleiteten Verhandlungen stattfinden, ja eben erst zum Eingeständnis einer mindestens vorläufigen Erfolglosigkeit gediehen sind.

Das Vertrauensvotum, welches die Regierungen Oesterreichs und Ungarns in dem Kronrathe vom 31sten Juli der Orientpolitik des Grafen Andrassy erteilt haben und welches von der Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit vollinhaltlich ratificiert wird, gestaltet sich demnach zu einem glänzenden Vertrauensvotum für den Dualismus vom Standpunkte der Machtstellung der Monarchie und ihrer Actionsfähigkeit dem Auslande gegenüber. Deutlich ist es nun dem Auslande vor die Augen gestellt, daß alle die Reibungen und Quengeleien, zu denen der Bestand der dualistischen Staatsform, und selbst die leidenschaftlichen Fehden, zu denen die periodische Auflösung und Wiederanknüpfung des die beiden Hälften der Monarchie umschlingenden staatsrechtlichen Bandes Anlaß gibt, in den Hintergrund treten vor der uns allen gemeinsamen Erkenntnis von der großen Mission Oesterreichs, vor dem Pflichtbewußtsein, das alle seine Völker durchdringt, vor dem Gefühle der Gemeinsamkeit und der Eingebung an das Ganze, das sie alle beherrscht. So ist es gewiß nicht zuviel gesagt, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß auch mit einem Centralparlamente Oesterreichs Stellung nach außen

nicht mächtiger hätte sein können, als sie es gegenwärtig mit seinen zwei Parlamenten und seinem schwerfälligen Delegations-Apparate ist. Und noch ist kein Schuß gefallen, noch hat jene alles mit sich fortreibende Leidenschaft ihre Schwingen nicht erhoben, welche beim Anblicke des fließenden Blutes der Söhne und Brüder jede andere Stimme als die der Vaterlandsliebe in den Völkern zum Schweigen bringt!

Freilich wird die Geschichtsschreibung sich bereinst auch sagen müssen — so schließt die „Presse“ ihren vorstehenden Artikel, — daß auch das Talent und der Charakter desjenigen Staatsmannes, dessen Leitung die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie anvertraut sind, dazu gehört habe, um über die Schwierigkeiten des Dualismus in der gegenwärtigen so kritischen Periode hinwegzukommen. Allein deshalb brauchen wir über den Dualismus nicht geringer zu denken; daß der Dualismus, um gehandhabt zu werden, tüchtiger Männer bedarf, das beweist nichts gegen seine Zweckmäßigkeit, er theilt diese Eigenschaft mit jeder andern Staatsform. Der Dualismus entspricht vollkommen seiner Aufgabe, wenn er dem tüchtigen Manne nicht als Hindernis einer gedeihlichen Leitung der großen, in der europäischen Stellung der Monarchie ruhenden Staatsaufgaben, und wenn er im Innern als eine Gewähr freierthlichen Daseins, geistigen und materiellen Gedeihens sich erweist. Für seine Fähigkeit, die letzteren Güter zu gewähren, spricht die ganze innere Entwicklung Oesterreichs in den letzten zehn Jahren; die Probe seiner Verlässlichkeit in großen geschichtlichen Momenten haben aber die letzten Tage geliefert.

### Die Vorgänge in Konstantinopel.

Telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. M. berichten von dem ungeheuren Umschwunge der öffentlichen Stimmung, der durch den Sieg bei Plewna hervorgerufen worden. Zum erstenmale seit langer Zeit habe sich der Sultan wieder dem Volke gezeigt. Bisher habe er sich in seinem Palaste zurückgezogen gehalten, außer für die Minister für niemanden sichtbar. Er sei in einem Zustande fortwährender Erregung gewesen, habe kaum etwas gegessen, habe oft wie ein Kind geweint und, den Koran in den Händen, Gebete gen Himmel gerichtet.

Einem vom 31. v. M. datierten, somit noch vor dem Bekanntwerden des großen türkischen Sieges bei Plewna geschriebenen Briefe des Konstantinopler Berichterstatters der „Pol. Corr.“ entnehmen wir nachstehende

## Feuilleton.

### Die Frauenarbeit in Frankreich.

Von E. Gossmann.

(Schluß.)

Auch bietet wol keine Stadt Europa's in gleichem Maße wie Paris das Schauspiel so vieler selbständig arbeitender und allein lebender junger Mädchen. Manche derselben mögen wol aus der Provinz nach Paris gekommen sein, doch ist dies selten; die meisten derselben sind Pariserinnen und haben entweder ihre Eltern früh verloren, oder ihre Familien sind zu arm, um eines der Kinder über die ersten Jahre hinaus im Hause zu behalten. Solche junge Mädchen wählen gewöhnlich eine feinere Beschäftigung, eine von den vorgenannten, oder auch eine andere von denen namentlich, die Geschmack und Geschicklichkeit erheischen, wie feinere Putz- und Spitzenarbeiten und Blumenmachen. Gerade im Blumenfache leisten sie ganz Außerordentliches, und die hierher kommenden Artikel dieser Branche legen das unwiderleglichste Zeugnis davon ab; es ist wirklich erfreulich, zu sehen, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie die reizendsten natürlichen Vorbilder wählen, mit welchem ausgefuchsten Geschmack und mit welcher bewunderungswürdigen Geschicklichkeit sie diese nachahmen.

Den so einzeln und unabhängig lebenden, selbstständig arbeitenden jungen Mädchen kommt das allen Französinen gemeinsame, angeerbte Geschick sehr zu statten, mit dem sie sich in die allerbeschränktesten Räumlichkeiten hineinzufinden und diese zu allen ihren Zwecken ausreichend zu machen wissen. Fast nie hat eine derselben mehr wie ein, gewöhnlich auch nur kleines Zimmer, wie denn überhaupt die Pariser Wohnungen nur Stuben von geringer Dimension zeigen. In diesem ar-

beitet, wohnt, schläft und kocht sie. Letzteres geschieht im Kamin, auf einem Kohlentöpfe, nimmt aber auch nur wenig Geld, Zeit und Mühe in Anspruch, denn es ist ganz unglaublich, wie einfach und von wie wenigem eine solche Arbeiterin lebt; eine bedeutende Zeitersparnis findet sie übrigens auch darin, daß man überall in Paris Lebensmittelverläufer findet, wo Fleisch- und Gemüsespeisen, bereits gekocht, verkauft werden, die sie dann eben nur zu wärmen brauchen, und von denen ihnen nach Belieben, selbst für die allergeringsten Summen geliefert wird; können oder wollen sie auch nur für zwei Sous (etwa 5 Kreuzer) kaufen, so wird ihnen für so viel — eigentlich müßte man wol sagen, für so wenig — abgewogen oder abgeschnitten, und dies stets mit der größten Bereitwilligkeit und Höflichkeit. Wenn wir aber das Wort „Talent“ angewendet haben, so ist es sicher nicht mit Unrecht, denn gewiß gehört ein solches dazu, um in einem so beschränkten Raume, der zu allen häuslichen Verrichtungen dienen muß, zarte Stoffe und feine künstliche Blumen mit Sauberkeit zu bearbeiten und frisch zu erhalten.

Luft und Bewegung sind diesen reizenden Arbeiterinnen freilich nur spärlich zugemessen, deren meist kleine, etwas schwächliche Gestalten kaum errathen lassen, wie viel Nervenkraft und Lebenskraft sie bergen und bergen müssen, um immer gesund und heiter zu bleiben.

Wenn nun aber auch die französischen Arbeiterinnen aller Klassen durch die vollständige Unabhängigkeit, die aus den dortigen Verhältnissen und den landesthümlichen Eigenheiten hervorgeht, eine große Entschiedenheit des Auftretens und eine große Sicherheit in allen praktischen Lebensbeziehungen gewinnen, so verlieren sie hinwieder dabei — und die Deutschen würde dies recht peinlich berühren — das echt Weibliche, und manche Zartheiten im Wesen und Charakter der deutschen Frauen sind ihnen fremd und liegen wol kaum in ihrem Ver-

standnis. Recht trübe aber ist das Leben der arbeitenden Frauen in den ärmsten Klassen; da lebt nun die ganze Familie in einem einzigen, unfreudlichen, hoch und oft nach einem nicht eben hellen Hofe hin gelegenen, dürftig und unzureichend möblierten Zimmer. Der in oder außer dem Hause arbeitende Mann ist durch Ueberanstrengung zuweilen tränklich; die meist nicht gut genährten, überhaupt aller Gesundheitsbedingungen entbehrenden Kinder und die, wenn auch noch so geringen, auf das aller-nöthigste zurückgeführten Haushalts-Beschäftigungen beanspruchen doch noch immer einige Zeit, und so müssen denn meist diese armen Frauen einen Theil der Nacht oder wenigstens der späten Abendstunden noch zu ihren Berufsarbeiten verwenden, um so mehr, da in ihren Verhältnissen die Arbeit nur untergeordneter Art, und somit auch von nur geringem Ertrage sein kann. Bemerkenswerth ist hier, daß all diesen ungünstigen Arbeits- und Lebensverhältnissen die Frauen in körperlicher wie in geistiger Beziehung durchschnittlich viel länger widerstehen als die Männer. Man erkennt übrigens diese Frauen leicht, fast immer tragen sie auf ihrem Gesichte den Ausdruck der finsternen Energie, mit der sie dem für sie feindlichen Leben entgegentreten.

In allen Arbeitsbranchen in Frankreich ist nicht weniger unter den Frauen als bei den Männern das Streben nach Bervollkommnung ihrer Spezialität aufs höchste entwickelt. Wir haben schon darauf hingedeutet, daß durchschnittlich in jenem Lande die Bildungsstufe nicht auf der Höhe der deutschen steht; überhaupt und namentlich in den arbeitenden Klassen findet man gar kein Bedürfnis nach dem Erwerben allgemeiner Kenntnisse, dagegen aber strebt jeder und jede im direkten Fache, in der Spezialität das Vorzüglichste zu leisten und kann übrigens auch, besonders in Paris, nur unter dieser Bedingung Beschäftigung finden. Dort muß man um so mehr darauf halten, als Paris, das seinen Namen der „Weltstadt“ und des „Centrums der Eleganz“ zu behaupten nöthig



Details über die letzten Vorgänge in Konstantinopel: „Gestern den 30. d. M. — so schreibt der erwähnte Correspondent — wurde ein kaiserlicher Hat veröffentlicht, welcher anordnet, daß Abdul Kerim, Redif und Hamid Pascha, letzterer Kommandant von Sifstowa, nebst anderen türkischen Generalen und Stabsoffizieren vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Hat motiviert diese Verfügung mit der Leichtigkeit, mit welcher die Russen die Donau und den Balkan überschritten haben, was der militärischen Ehre des Reiches Eintrag thue. Das Kriegsgericht ist bereits gebildet und die Angeklagten befinden sich bereits in Haft. Ein anderes Ereignis, welches die Hauptstadt lebhaft beschäftigt, ist die Absetzung Heirullah Efendi's, desselben Scheik-ul-Islam, welcher mit seinen Fetwas zwei Sultane abgesetzt hat. Zu seinem Nachfolger wurde ein Ulema, Namens Khalil-Efendi, ernannt. Die Gerüchte über baldige radicale Aenderungen des Ministeriums erhalten sich. Man bezeichnet neuerlich Mehmed Ruchdi Pascha als Nachfolger Ehem Pascha's im Großvezierate und Ali Riza Pascha als Kriegsminister. Auch von einem neuen Wechsel im Ministerium des Aeußern ist die Rede. (Bereits gewechselt. D. Red.)

Die Yacht „Izzeddin“, welche vor kurzem in einer Mission ins Mittelmeer entsendet wurde, ist heute wieder zurückgekehrt, ohne Mithad Pascha mitzubringen. Was letzteren betrifft, so ist es gewiß, daß der Sultan, nachdem er sich Redif Pascha's entledigt hatte, seinen ersten Sekretär, Saib Pascha, beauftragt hat, an Mithad Pascha nach Plombières zu telegraphieren, daß er sich freuen werde, Mithad wieder in Konstantinopel zu sehen und auf seine Rathschläge in der gegenwärtigen kritischen Situation rechnen. Gleichzeitig wurde Mithad verständigt, daß die Yacht „Izzeddin“ Befehl erhalten habe, sich ihm in Brindisi zur Verfügung zu stellen. Mithad Pascha beeilte sich, telegraphisch dem Sultan zu danken, gleichzeitig jedoch zu erklären, daß er sich nicht entschließen könne, schon jetzt nach Konstantinopel zurückzukehren, da er glaube, im gegenwärtigen Momente seinem Vaterlande im Auslande durch irgend eine Mission, zu welcher er sich vollständig zur Verfügung stelle, mehr nützen zu können.

Die öffentliche Ruhe in Konstantinopel ist zwar nicht gestört, immerhin herrscht aber unter der mohamedanischen Bevölkerung Aufregung, unter den Christen aber eine sehr ängstliche Stimmung. Die wohlhabenden Familien wandern sehr zahlreich aus, theils nach Griechenland, theils nach Europa. Die Griechen, welche bisher gleichgültige Zuschauer verbleiben zu wollen schienen, haben plötzlich ihren Sinn geändert. Die drohende Haltung der türkischen Bevölkerung gegen alle Nichtmuselmänner versetzte auch die Griechen in die größte Besorgnis, so daß sie ebenfalls sich vorzuziehen beginnen. Insbesondere haben die Massacres unter den Griechen in der Gegend von Balischi und Barna die hiesige griechische Bevölkerung in eine ungeheure Aufregung versetzt, so daß die Hohe Pforte die drei hervorragendsten griechischen Blätter „Tgraki“, „Neologos“ und „Metarithmisi“ soeben unterdrückt und den anderen Journalen die Weisung erteilt hat, über die erwähnten Massacres unter der Strafe ihrer Unterdrückung nichts zu berichten.

Kürzlich ließ der Sultan den griechischen Patriarchen ins Palais rufen, um mit ihm über diese Massacres zu conferieren. Der Sultan und seine Minister sind tief über dieses Unglück betrübt und die Pforte sucht dasselbe dadurch zu rechtfertigen, daß sie glauben machen will,

hat, der Elite der Fremden, die es von jeher angezogen, nur das bieten will und darf, was diese in ihrer Heimat nicht in gleicher Vollkommenheit finden, daher das nicht umsonst so gerühmte Uebergewicht der französischen Handwerker. Es steht aber fest, daß das Hervorragende der französischen Arbeit über die anderer Länder sich mehr auf die der Männer beschränkt, z. B. auf die Möbelfabrication, Geschmeide-, Buchbinden- oder Lederartikel, die manuellen Arbeiten der Frauen werden hier unstreitig mit eben so großer Solidität und Güte ausgeführt als dort, und wenn man zu vielem die Modelle aus Paris kommen läßt, so geschieht dies, weil es nun einmal als feststehend gilt, daß man dort den wahren Geschmak im Erfinden derselben hat.

Wir können übrigens hier in Beziehung der französischen Arbeiterinnen noch hinzufügen, daß unter ihnen allgemein eine sehr große Gewissenhaftigkeit hinsichtlich dessen herrscht, was man die „Fournituren“, die „Zuthaten“ nennt; lassen sie sich einen angemessenen Preis dafür geben, so liefern sie dafür auch sicher nur das beste Material, und kann man sich hierbei durchaus auf sie verlassen.

Erleichtert aber wird allen arbeitenden Klassen ihre Stellung dadurch — und dies ist für die einzeln lebenden und selbständig arbeitenden Frauen von besonderer Wichtigkeit, — daß die dortigen Zahlungsbedingungen günstiger sind als in manchen anderen Ländern. Nicht etwa, daß die Preise höher wären, aber man verlangt durchweg viel weniger und nicht so lange währenden Kredit für das Gelieferte. Das Publikum hat sich an den Gedanken gewöhnt, daß es von den Arbeitenden eben nur schnell und gut bedient werden kann, wenn es diesen durch eine promptere Bezahlung die Mittel dazu gewährt, auch kann man nicht leugnen, daß durchgängig das gerechte Gefühl der Verpflichtung zur Gegenseitigkeit entwickelt ist.

(N. A. Z.)

als ob die Circassier und Baschi-Bozucs auf Anstiften der Russen die griechischen Dörfer überfallen hätten. Wie sich die Sache auch immer verhalten möge, Eines ist bestimmt, daß die christliche Bevölkerung in der Hauptstadt und in der Nähe des Kriegsschauplatzes alles von der Aufregung zu befürchten hat, in welche die Erfolge der Russen die Muselmänner versetzt haben.

## Vom Kriegsschauplatze.

(Original = Correspondenz der „Baibacher Zeitung.“)  
Sifstowa, 31. Juli.

Vergangenen Samstag und Sonntag fanden bei Plewna neuerdings blutige Kämpfe statt, deren Ausgang bis nun nicht bekannt ist. Diesmal nahm das ganze 9. Corps an der Action theil. Bekämpft wurde auf beiden Seiten mit großer Bravour und Aufopferung. Zwei russische Regimenter wurden vollständig aufgerieben, welcher Umstand auch durch russische Offiziere Bestätigung findet. Am ersten Schlachttag wurden 20 gefangene Egyptier nach Sifstowa geschickt, es scheinen also Truppen des Prinzen Hassan sich am Kampfe betheiligt zu haben.

Ueber die am 23. und 24. Juli vor Plewna stattgefundenen Kämpfe, welche für die Russen einen unglücklichen Ausgang nahmen, liegen die Details vor. Ich gebe sie Ihnen so wieder, wie man mir sie vom Hauptquartiere mit entschieden russischer Färbung mittheilte. Der Divisionsgeneral Fürst Mirski erteilte sofort nach seinem Eintreffen in Gabrowa die nöthigen Befehle, um einen Angriff auf den Schipta-Pas zu unternehmen, da die Besetzung desselben durch russische Truppen unbedingt erforderlich war und kein Opfer gescheut werden durfte, um sich in dessen Besitz zu setzen. — Man ließ also in Gabrowa nur ein kleines Detachement Kavallerie mit 2 Kanonen zurück und marschierte in drei Angriffscolonnen vor. Die beiden Flügel waren durch je ein Infanteriebataillon mit einer halben Batterie gebildet, während die mittlere Colonne aus einem Regimente Infanterie, zwei Kosakenpuls und zwei Batterien bestand. Der erste Angriff erfolgte auf die verschanzten Höhen um 7 Uhr morgens, aus denen die Türken ein mörderisches Feuer unterhielten, welches die mittlerweile verstärkten russischen Linien stark lichtete. Gegen 10 Uhr morgens zogen sich die Türken in eine vortheilhaftere, rückwärts gelegene, concentrische Stellung zurück, von wo aus der Kampf um 2 Uhr nachmittags mit erneuerter Heftigkeit fortgesetzt wurde. Da aber trotz den wiederholten energischen Angriffen die Türken Stand hielten, ließ der commandierende General seine Truppen zurückgehen und beschränkte sich nur auf die Besetzung der ursprünglich von den Türken aus strategischen Gründen aufgegebenen Stellung. Die Russen verzichteten dessentwegen nicht auf ein günstiges Endresultat und machten durch Entsendung des Obersten Deloff einen nochmaligen Versuch, die türkischen Truppen in der Flanke anzugreifen, welcher Versuch aber abermals durch die wirkliche Vertheidigung fehlschlug und den Russen derartige Verluste beibrachte, daß man Oberst Deloff mit seiner Colonne zurückbeordnete (artete bekanntlich in eine fluchtartige Rückwärtsbewegung aus). Die Russen behaupten zwar, daß die Stellungen, nachdem man das Erfolglose des Kampfes eingesehen hatte, geräumt wurden, um später mit bedeutenden Verstärkungen den Kampf mit mehr Nachdruck nochmals aufzunehmen. Infolge dessen wurde das 9. Armeecorps unter General Krüdener vollständig bei Plewna concentrirt, aber auch die Türken sollen bedeutende Streitkräfte, man spricht von 60,000 Mann, herangezogen haben. Die letzten Kämpfe scheinen demnach mit großen Massen geführt worden zu sein. Die österreichischen Offiziere Oberstleutnant Baron Löhnhausen, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, und Hauptmann v. Solla des Generalstabes befanden sich während der ganzen Action im heftigsten Kugelregen an den gefährlichsten Punkten. —

Ein mir bekannter russischer General, welcher mich speziell ersuchte, seinen Namen nicht zu veröffentlichen, machte mir die vertrauliche Mittheilung, daß der Eintritt Serbiens in die Action eine Sache von wenigen Tagen ist, da bereits alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen wurden und nur das Signal abgewartet wird, um loszuschlagen. (?)

Die Frage des Donau-Ueberganges der rumänischen Armee hat durch die Sonntags erfolgte Besetzung von Nikopolis durch das fünfte rumänische Infanterie-Regiment der Division Manu seine vorläufige Erledigung gefunden. Der Uebergang, dem General Manu und das dienstfreie Offizierscorps beistand, und der dadurch mehr den Charakter einer militärischen Promenade erhielt, wurde mittelst des Dampfers „Anetta“ ausgeführt. Aus Nikopolis sind alle Russen abmarschirt und den bis nun übergegangenen Truppen dürften nächstertage noch andere nachfolgen.

An demselben Tage fand im Hauptquartiere des Fürsten Karol in Bojana die feierliche Einweihung der Fahnen für die acht Dorobanzen-Regimenter statt, der der Fürst mit dem Stabe, mehrerer Minister und Truppen-deputationen beistand. Der von Krajowa berufene Bischof nahm die Weihe vor, nach deren Beendigung der Fürst die Fahnen mit einer zeitgemäßen Ansprache den Truppen übergab. Raum hatte ein Theil der Truppen den un-

blutigen Spaziergang nach dem rechten Donau-Ufer unternommen, als auch schon ein förmlicher Ordensregen auf Offiziere und Soldaten niederprasselte und heute im Amtsblatte erschien.

Die Russen begannen den Bau einer zweiten Brücke über die Donau gegenüber dem Dorfe Petroschani, um das Belagerungsgeschütz für Rustschuk leichter an Ort und Stelle zu schaffen, da es von diesem Punkte aus vom Bahnhofe Giurgwo nur eine verhältnismäßig kurze Distanz auf dem Landwege zurückzulegen hat. Der Brückenbau, welcher bis nun durch die Türken nicht verhindert wurde, dürfte in einigen Tagen vollendet sein. Der Kaiser Alexander hat angeordnet, daß die Torpedoschaluppe, auf welcher Lieutenant Rejdestowsky seine letzte Expedition in der Sulina gegen türkische Monitors unternahm, von nun an den Namen „Sulina“ zu führen habe.

Wie ich erfahre, beabsichtigt man, das Hauptquartier des Großfürsten wieder nach Sifstowa zu verlegen. Gegenwärtig befindet sich dasselbe auf einem reizenden Punkte des Jantrathales außerhalb Tirnowa.

## Politische Uebersicht.

Baibach, 6. August.

Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Wimpffen, ist am 3. d. von Paris nach Genf abgereist.

Die für gestern in Vemberg angesagte Volksversammlung wurde behördlich verboten.

Deutschland hat einen schweren Verlust zu beklagen. Einer seiner hervorragendsten Heerführer, Feldmarschall v. Steinmetz, ist vorgestern in Bad Landeck in Schlesien plötzlich am Herzschlage gestorben.

In Frankreich steht augenblicklich der Bruderkrieg im bonapartistischen Lager im Vordergrund des Interesses. Unter den Napoleonisten ist eine völlige Spaltung eingetreten; auf der dem Marschall feindlichen Seite stehen Prinz Plon-Plon und Rouher mit dem „Gaulois“ und dem „Ordre“ und eine Anzahl kleiner Provinzialblätter, auf der Seite des Marschalls Paul de Cassagnac mit dem „Pays“, der „Patrie“, dem „Constitutionnel“ und „Paris Journal“, mit welchen dann auch die kirchlichen Blätter harmonieren, so daß die Bildung einer großen einfach conservativ-christlichen Partei mehr und mehr an Aussicht gewinnt. Dazu kommt, daß der „Gaulois“ in den letzten Tagen mit Rouher wegen dessen Anmaßung ebenfalls in Fehde gerathen ist, so daß letzterer sich veranlaßt sah, schließlich selbst gegen den Gedanken zu protestieren, als operiere er gegen die jetzige Regierung, das thue weder er noch irgend ein anderer seiner Partei.

Das englische Unterhaus hat die Bill, betreffend die südafrikanische Conföderation, in dritter Lesung mit Acclamation angenommen. — Wie der „Standard“ meldet, wurden Hicks-Beach zum Marineminister und Plunket zum Obersekretär für Irland ernannt.

Am 28. Juli hat in Dänemark, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, ein partieller Ministerwechsel stattgefunden. Der Kriegs- und Marineminister, General W. v. Haffner, ist durch den Chef des Ingenieurcorps, General J. E. F. Dreher, ersetzt worden. General Haffner ist nicht wegen politischer Meinungsverschiedenheit, sondern wegen seiner geschwächten Gesundheit aus dem Ministerium ausgetreten. Schon in der letzten Reichstagsession gab er zu verstehen, daß er sich bald genöthigt sehen würde, sein Amt niederzulegen. Die Wahl eines Ingenieuroffiziers von hervorragender Tüchtigkeit erklärt sich durch die sehr wesentliche Thatsache, daß die nächste Aufgabe der dänischen Kriegsverwaltung darin besteht, die Festungswerke zu bauen, welche bisher wegen der Opposition der Linken nicht in Angriff genommen werden konnten.

Aus Rußland kommt die sensationelle Nachricht, daß laut kaiserlicher Ukase vom 3. d. M. die Einberufung von 188,600 Landwehrmännern dekretirt wurde. Dagegen wird die Nachricht, Reichskanzler Fürst Gortschakoff sei entschlossen, den Zaren um die Genehmigung seines Rücktrittes vom Reichskanzleramte zu bitten, entschieden dementirt.

Rußland überwies angeblich 400,000 Francs dem rumänischen Ministerium zu dem Zwecke, die Offiziers- und ärztlichen Corps zu ergänzen.

Das Amtsblatt der spanischen Regierung vom 4. d. M. veröffentlicht ein königliches Dekret über die Organisation der spanischen Armee. Der Effectivstand derselben wird für die Kriegszeit mit 243,000 Mann Infanterie, 30,000 Pferden und 240 Geschützen festgesetzt; in Friedenszeiten wird das Contingent nach den Erfordernissen des Budgets vermindert werden.

Das in Tarent befindliche italienische Geschwader wird um zwei weitere Schiffe verstärkt.

Wie die „Politische Correspondenz“ aus Griechenland erfährt, concentrieren sich im Westen des Königreiches, an der Grenze von Epirus, die Freiwilligen der in der Bildung begriffenen Jägerbataillone. Zum Zwecke der Ausbildung dieser Bataillone sind höhere Offiziere in ganz Nord-Griechenland vertheilt; die Reservisten werden in die Artillerie und Kavallerie eingereiht; die mobile Nationalgarde endlich, welche die nicht in den Reservendienst einbezogenen Altersklassen von 19 bis 35 Jahren umfaßt, soll bis zum 5. August unter Waffen stehen.



Die türkische Regierung forderte die Chefs der Christengemeinden auf, eine aus Christen bestehende Miliz zu organisieren, welche gemeinschaftlich mit der Gendarmerie die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit bewachen soll.

Vom europäischen Kriegsschauplatz jenseits des Balkans werden durch Suleiman Pascha neue Details über den Kampf von Eski Saghra gemeldet: Er schätzte den Verlust der Russen und Bulgaren auf 2000 Mann, die Türken hätten 171 Tote und 566 Verwundete gehabt und sei Eski Saghra zur Hälfte eingesehert. Einige bulgarische Dörfer hatten sich den Russen angeschlossen, so Dilli, Karlowa und Alschetilina. Eine Abtheilung Truppen besetzte jedoch diese Dörfer, wobei in Dilli eine Anzahl Bulgaren getödtet und 55 gefangen wurden, die beiden anderen Dörfer unterwarfen sich nach kurzer Gegenwehr und lieferten die Waffen ab. Das für die Türken günstige Gefecht bei Rasgrad wird durch Mehmed Ali bestätigt. Aus slavischer Quelle wird aus Bukarest telegraphiert: Das Corps Krüdener machte verzweifelte Anstrengungen, sich der energisch verfolgenden Türken zu erwehren. Die Höhen südlich von Siftowa seien von den Türken besetzt. Die Donaubrücke, über welche der Verwundetentransport sich bewegt, sei gefährdet. In Bukarest wurden 2000 Betten bestellt. Man versichert, die Russen concentriren eine Armee an der Donau, welche in zwei Corps getheilt wird. Eines würde bei Plewna, Nikopolis und Siftowa, ein anderes entlang der Jantra operieren.

In Asien sollen in den letzten Tagen die russischen Armeecorps ansehnlich verstärkt worden sein, wie „Reuters Office“ meldet. Dem Centrum sollen 14 Bataillone und drei Feldbatterien zugekommen sein, und es finden infolge dessen täglich Kämpfe mit den Türken statt. Tergulassoff soll um fünf Bataillone verstärkt sein, und es marschirt eine russische Abtheilung von Ardahan gegen Penuel. — Zwischen Mulhtar Pascha und den Russen soll sich ein Kampf entsponnen haben. Die Russen, welche Verstärkungen erhalten hatten, haben die Offensive ergriffen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Tegetthoff als Dichter.) Die „Dichterstimmen aus Oesterreich-Ungarn“ veröffentlichen folgendes aus der Feder des ehemaligen Fregattenkapitäns Heinrich Wittow: Der uns leider zu früh entzogene Vize-Admiral war mein Schüler, als Bögling des k. k. Marinecollegiums in Venedig, allwo ich in den Jahren 1846 bis 1848 deutsche Sprache, Militärstil und Literatur vorzutragen hatte. Noch bewahre ich unter meinen Memorabilia die Monatskassifikationen, die Tegetthoff damals erhielt, und einige seiner künstlerischen gelungenen Aufgaben. Die Klasse, in der sich Tegetthoff damals befand, zählte nur zwei Schüler, Tegetthoff und Malbini; letzterer war im Gefechte bei Bissa Escadre-Adjutant in der italienischen Flotte und hatte mit dem Admiral Persano das Flaggeschiff „Re d'Italia“ wenige Stunden früher verlassen, als Tegetthoff es niederrannte und in den Grund bohrte, sonst wäre der einjährige Klassenkamerad ihm vielleicht als Geretteter und Gefangener in die Hände gefallen oder durch ihn zugrunde gegangen. — Tegetthoff liebte seine vaterländische Literatur und hatte, so weit es seine Mittel erlaubten, immer eine gut gewählte, kleine Bibliothek an Bord. Sein Epistolarstil war geistreich, scharf, mitunter recht witzig, aber man sah seinen Briefen die Hilfslosigkeit, die Hast an, mit der sie auch etwas unleserlich geschrieben waren. Ich hatte dem effectiven Flottendienste entsagt und befand mich als Central-Hafenkapitän in Ragusa, als wir die Nachricht von dem ehrenvollen Gefechte bei Helgoland erhielten. Ich konnte meiner Freude über die Bluttaufe unserer Marine, die Tegetthoff als Anabaptist ausgeführt hatte, nicht mehr Ausdruck geben, als indem ich ihm folgende Worte nach Cuxhaven telegraphierte:

Zu Weisse sah ich alle deine Leiden  
Und drück' dem Sieger still die Hand,  
Liebt' ich dich nicht, ich würde dich beneiden,  
Dich tapf'ren Mann von Helgoland.

Es vergingen Wochen, ohne daß ich eine Antwort erhalten hätte. Ich fand es erklärlich, nach allem, was vorgefallen war. Da erstente mich im Juni 1864 folgendes kleine Gedicht, vielleicht das einzige, das Tegetthoff je gemacht hat:

Ich hab' in meinem Leben  
Nie schöne Verse gemacht,  
Ich hab' mich immer gefürchtet,  
Ich würde ausgelacht;  
Doch weil du in zierlichen Versen  
Mir schreibst und gratulirst,  
So muß ich in Versen erwidern,  
Was du wol belächeln wirst.  
Ich that meine Pflicht — und die Meinen,  
Die thaten die ihrige auch,  
Bei uns, das weißt du am besten,  
Ist dieses so Sitt' und Gebrauch;  
Von all' den Vorbeerfrängen  
Geführt mir ein einziges Blatt,  
Was ich auch wirklich bekommen  
Und was mich gesenket hat.

Juni 1864.

Dein Wilhelm Tegetthoff.

Heute, wo Tegetthoff, gut getroffen, ernst von seinem Sockel auf Pola und die Schiffe unserer Seemacht herabblüht, würde er wol lächeln, er, der so herzlich lachen konnte, wenn ich ihm seine Verse vorweisen würde. Dafür hatte er aber in seinen Collegiumsjahren immer Eminenz von mir in deutscher Sprache erhalten. Ich besitze sein Tintenfaß, dessen er sich durch viele

Jahre bediente, während ich sein Handfernrohr, das er in seinen Gefechten mit sich führte, würdigeren, schöneren Händen abgetreten habe.

— (Feldmarschall v. Steinmetz.) Aus dem schlesischen Bade Landeck wird telegraphisch gemeldet, daß daselbst Samstag nachts der preussische General-Feldmarschall Karl Friedrich v. Steinmetz gestorben ist. Steinmetz war bekanntlich einer der hervorragendsten Führer der preussischen Armee in den Kriegen von 1866 und 1870/71 und machte sich in dem letzteren besonders dadurch bemerkbar, daß er in zwei entscheidenden Fällen zwar nicht erfolglos, aber doch eigenmächtig gegen den Willen und die Absicht des Generalschleissers Feldmarschalls v. Moltke handelte, weshalb auch seine Abberufung vom Kommando erfolgte. Steinmetz stammte nicht aus Preußen, sondern war am 27. Dezember 1797 in Eisenach geboren worden, stand also im 80. Lebensjahre. Der preussischen Armee gehörte er aber schon seit 1813, also seit 64 Jahren an, und erwarb sich gleich in seinem ersten Dienstjahre das eiserne Kreuz. Beim Berliner Aufstande im März 1848 kommandierte er zwei Bataillone gegen die Barrikadenkämpfer und ging dann nach Schleswig-Holstein. Schon vor dem Jahre 1866 hatte er den Oberbefehl über das fünfte preussische Armeecorps erhalten, mit dem er von Glatz aus in Böhmen einrückte und vom 27. bis 29. Juni nacheinander die Gefechte bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel schlug. Hierdurch machte er der Armee des Kronprinzen den Weg frei und erhielt für dieses Verdienst den schwarzen Adler-Orden. An der Schlacht von Königgrätz nahm Steinmetz nicht mehr Theil, da er erst nach der Entscheidung derselben auf dem Kampfsplatz erschien; seitdem blieb er mit seinem Armeecorps in der Reserve. Er gehörte zu jenen Generalen, denen nach Beendigung des Krieges eine „Nationaldotations“ votiert wurde. Zugleich betrat er das politische Gebiet und ließ sich in den constituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes wählen, wo er zu den Conservativen gehörte. Auch heiratete der bereits 70jährige General im November 1867 eine junge Dame, Frä. v. Krosigk. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 erhielt Steinmetz das Oberkommando der ersten Armee, die den rechten Flügel des deutschen ersten Aufmarsches bildete, aber nach Moltke's Plan zunächst hinter der Saar zurückbleiben sollte. Statt dessen griff Steinmetz mit der Spitze seiner Armee am 6. August die Franzosen bei Saarbrücken an und brachte durch das Zurückwerfen des Frossard'schen Corps bei Spichern und Forbach die französische Heereseileitung so in Schrecken und Verwirrung, daß sie ihre sämtlichen disponiblen Streitkräfte an die Mosel zurückzog und bei Metz concentrirte. Als die erste und die zweite deutsche Armee den Franzosen nach Metz gefolgt war und daselbst zum Angriff vorgehen sollte, trat abermals eine Meinungsverschiedenheit zwischen Steinmetz und Moltke ein. Ersterer bezeichnete den Mosel-Übergang der zweiten Armee, welche Metz von Südwesten umfassen sollte, als ein fehlerhaftes Wagniß und weigerte sich, mit der ersten Armee allein am 14. August die östlich von Metz stehende französische Armee anzugreifen. Der Angriff kam wol durch das selbständige Eingreifen des Generalmajors von der Goltz zustande und führte zu dem Siege bei Courcelles, nach welchem aber Steinmetz seine Corps wieder in die früheren Stellungen zurückführte. Obwol dadurch die beiden folgenden siegreichen Actionen vor Metz — am 16. August bei Bionville und am 18. August bei Gravelotte — nicht gehindert wurden, verlor doch Steinmetz auf Moltke's Verlangen das selbständige Oberkommando und wurde mit seiner Armee dem Cernierungscorps bei Metz unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl beigegeben, mit dem er bald in Differenzen gerieth. Deshalb wurde Steinmetz vom Kriegsschauplatz abberufen und zum Generalgouverneur von Posen und Schlesiens ernannt. Er wollte zwar ganz den Abschied nehmen, der König gewährte ihm aber denselben nicht, sondern ernannte ihn in Anerkennung der thätlichen Verdienste, die sich Steinmetz erworben, im April 1871 zum Generalfeldmarschall der preussischen Armee. Doch lebte Steinmetz seitdem zurückgezogen in Grotz.

— (Einspurz einer Eisenbahnbrücke.) Aus Pilsen, 3. d., wird dem „Prager Tagblatt“ geschrieben: „An der Brücke der böhmischen Westbahn, welche in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Actien-Brannhause über den Uslava-Fluß führt, wurde seit einiger Zeit daran gearbeitet, die alte Schiffschorn'sche Gussstahl-Construction durch eine Construction aus Schmiede-Eisen zu ersetzen und war zu diesem Behufe ein auf Piloten ruhendes Gerüst aufgeführt worden. Die mittlere Höhe dieser Brücke beträgt an die 12 Klafter. Gestern abends um 1/7 Uhr wurden die benachbarten Bewohner durch eine stärkere Detonation aufgeschreckt und gleich darauf verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit die Nachricht: Die Eisenbahnbrücke bei der „Papiermühle“ ist eingestürzt! Ein ganzes Feld der alten Schiffschorn'schen Gussstahl-Construction in der Länge von etwa zehn Klaftern und im Gewichte von mehreren tausend Zentnern war mit sammt den auf derselben beschäftigten Arbeitern und nebst dem Gerüste in den Uslava-Fluß hinabgeführt. Am Nachmittage waren an der Brücke 21 Personen, darunter 7 Monteur und 14 Zimmerleute, beschäftigt gewesen. Um 6 Uhr verließen die Monteur die Arbeit und blieben die 14 Zimmerleute, welchen das Abräumen der Pfosten oblag, auf dem ersten Felde der alten Gussstahl-Construction zurück. Bald darauf vernahmen die Zurückgebliebenen ein unheimliches Prasseln und Knistern, welches steben von ihnen zur schleunigen Flucht vermochte, der sie auch ihre Rettung zu verdanken hatten. Die übrigen sieben Zimmerleute stürzten jedoch mit sammt der Construction und dem Gerüste zwölf Klafter tief in den Fluß hinab. Von diesen verschied einer auf dem Transporte ins allgemeine Krankenhaus, ein zweiter um 10 Uhr abends. Die übrigen vier Verunglückten, stürzen auf der Bahi, erlitten keine lebensgefährlichen Verletzungen. Im Eisenbahnverkehr ist durch den Unglücksfall keine Störung eingetreten.“

— (Schachturnier.) Bei dem vom 15. bis 21. Juli zu Ehren des „deutschen Schachmeisters“ Prof. Dr. Adolf Anderssen

in Leipzig abgehaltenen Schachkongresse wurde im Problemturnier, zu welchem 27 Sendungen eingegangen waren, der erste Preis Herrn Joh. Berger in Graz zuerkannt.

## Lokales.

### Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 26. Juli 1877, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Ritter v. Widmann, in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftssachen vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der von der Gymnasialdirection in Gottschee vorgelegte Lectiionsplan und das Lehrbücherverzeichnis pro 1877/78 werden genehmigt. Der Bericht des k. k. Landesschulinspektors für die humanistischen Fächer an Mittelschulen über die Inspizierung des Staatsgymnasiums in Gottschee wird zur Kenntnis genommen und dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Die Competenzgesuche um zwei philologische und eine Zeichenlehrstelle am Staatsgymnasium in Gottschee werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit den entsprechenden Anträgen vorgelegt.

Ein Realschullehrer wird stabil erklärt und ihm der Professorstitel verliehen. — Die lokale Exclusion zweier Gymnasialschüler wird genehmigt, und hinsichtlich des einen die allgemeine Exclusion beim hohen Unterrichtsministerium beantragt.

Das Ansuchen der hiesigen Oberrealschul-Direction, um Bewilligung von Parallelklassen für das Schuljahr 1877/78 wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um die Dispens von der Ablegung der Reifeprüfung wird abgewiesen, dem Gesuche eines Steueramtspraktikanten um Zulassung zur Maturitätsprüfung wird willfahrt; Gesuche zweier Realschüler um Bewilligung der Wiederholungsprüfung aus zwei Gegenständen werden dem h. Unterrichtsministerium vorgelegt.

Die Präsentation des Lehrers Franz Gobelar in Brunnorf zum definitiven Oberlehrer daselbst wird bestätigt und das bezügliche Anstellungsdekret ausgefertigt. Die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Mörtling durch Einbeziehung der einklassigen Mädchenschule zu einer vierklassigen Volksschule vom nächsten Schuljahr ab wird genehmigt und der Jahresgehalt des vierten Lehrers mit 450 fl. festgestellt.

Berufungen und Strafmilderungsgesuche in Schulversammlungen, Remunerations- und Gehaltshilfsgesuche werden erledigt.

— (Landeshauptmann.) Der Herr Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter von Kaltenegger tritt heute eine mehrwöchentliche Badereise ins Ausland an.

— (Gartenfest des Laibacher Turnvereins.) Wie wir schon neulich in Kürze mittheilten, veranstaltet der Laibacher Turnverein im Falle günstiger Witterung am nächsten Feiertage — Mittwoch den 15. d. M. — im Kassingarten ein größeres Fest, zu dem der Aneignung des genannten Vereines schon seit längerer Zeit umfassende Vorbereitungen trifft und das mit Hinblick auf die zahlreichen Freunde, die sich die gelungenen Veranstaltungen der Turner im Laufe der letzten Jahre zu erwerben verstanden haben, zuversichtlich sehr zahlreich besucht werden dürfte. Eröffnet werden die Productionen mit einem Rittturnen am Reck und mit mehreren Piesen am Schwebeträpze, an welcher sich eine kleine Schar von Eisturnern des Vereines theilnehmen wird. Hierauf folgt ein „Großes Ballet“ in dem bekannten Turnvereins-Genre, dessen mitwirkende Damen selbstverständlich auch durchwegs den Reisen der Vereinsmitglieder angehören. Den Schluß der Vorführungen wird eine Reihe der beliebten Marmorbilder — arrangiert von Herrn Oberl. — bilden. Im Programme figurieren — wie uns mitgeteilt wird — außer einigen auf Verlangen wiederholten Bildern, so durchwegs neue, unter andern: „Roméo am Sarge der erwachenden Julie“, nach einer preisgekrönten Marmorgruppe von Geiger, — Bruchstücke aus Schliemanns trojanischen Ausgrabungen, — „Die nordischen Kämpfer“, eine mythologische Gruppe, — „Des Hirten Morgengruß“ und mehrere andere. Die Productionen finden alle in der geöffneten Veranda statt, in deren Mitte zu diesem Zwecke die Bühne aufgestellt wird, während an der vorderen Glaswand durch Entfernung eines Strebebockens zur bequemeren und von allen Seiten leicht übersehbaren Anbringung des Recks und Schwebeträpzes Raum geschaffen wird. Ueberdies wird der ganze Garten glänzend decoriert und durch mehrere hunderte verschiedenfarbiger Lampen illuminiert; selbstverständlich wirkt auch die Regimentskapelle mit.

— (Repertoire der IV. Schwurgerichtsperiode.) Gestern vormittags begann beim hiesigen k. k. Landesgerichte die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Dieselbe dürfte, so weit sich dies bisher bestimmen läßt, bis inclusive 18. d. M. dauern. Borderhand sind außer der gestern durchgeführten Verhandlung gegen Barthelma Psenica wegen schwerer körperlicher Beschädigung noch nachstehende Strafverhandlungen ausgeschrieben: Dienstag den 7. August: Georg Sterzinar, Diebstahl; Mittwoch den 8. August: Franz Berlo, schwere körperliche Beschädigung; Donnerstag den 9.: Emanuel Graf Lichtenberg, Raubmord; Freitag den 10. und Samstag den 11.: Johann Wenzowsky,



**Amtsveruntreuung; Montag den 13. (zwei Verhandlungen):** Josef Marinksel, Todtschlag, und Andreas Podjed, Diebstahl; Dienstag den 14.: Anton Kovtar, Todtschlag; Donnerstag den 16.: Franz Jeglic, versuchte Verleitung zum Verbrechen der Verfälschung öffentlicher Kreditpapiere. — Die für die beiden letzten in Aussicht genommenen Verhandlungstage — Freitag den 17ten und Samstag den 18. August — vorzunehmenden Strafverhandlungen werden erst im Laufe der nächsten Tage bestimmt werden.

— (Zombola.) Die Filiale Wippach der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt im Laufe des heurigen Herbstes in Wippach eine Zombola zu veranstalten, bei welcher sämtliche Gewinne aus landwirtschaftlichen Werkzeugen, Maschinen und ähnlichen Gebrauchsgegenständen bestehen werden.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Bei der gestern stattgefundenen ersten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Angeklagte Barthelma Psenica des ihm von der Anklage zur Last gelegten Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung von den Geschwornen mit sechs gegen sechs Stimmen „nicht schuldig“ gesprochen.

— (Personalveränderung im krainischen Lehrstande.) Der Lehrer Franz Sovetar in Brunnendorf wurde als definitiver Oberlehrer daselbst bestätigt.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 2. d. M. nachmittags ist der 16jährige Johann Plajer, Sohn des Sattlermeisters Ignaz Plajer in Rudolfswerth, als er mit drei Kameraden in der Nähe der städtischen Mühle im Gurkflusse badete, plötzlich in den Wellen verschwunden und wurde erst nach dreiviertelstündigem Suchen von mehreren herbeigeeilten Personen an derselben Stelle aufgefunden und aus dem Wasser gezogen, jedoch blieben alle vom Regimentsarzt Dr. Zelina des 8. Jägerbataillons angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— (Mötkling.) Vom nächsten Schuljahre an wird die bisherige zweiklassige Volksschule in Mötkling mit der dortigen einklassigen Mädchenschule vereinigt und zu einer vierklassigen Volksschule umgestaltet.

— (Schadenfeuer in Sgofsch.) Eine dem Grundbesitzer Anton Tavcar in Sgofsch, im politischen Bezirke Radmanusdorf, gehörige, aus fünf mit Weizen gefüllten Ständern bestandene Getreidegarbe ist Sonntag den 29. v. M. niedergebrannt. Der hiedurch verursachte Schaden beläuft sich auf 150 fl., gegen welchen der Besizer nicht versichert war. Da das Feuer um 4 Uhr nachmittags, kurze Zeit nach Schluss des Nachmittagsgottesdienstes in der nahegelegenen Pfarrkirche, ausbrach, so vermuthet man, daß dasselbe durch ein beim Tabakanzünden von einem der Passanten unvorsichtig weggeworfenes glimmendes Zündhölzchen verursacht wurde.

— (Weinausstellung in Wippach.) Die Direction der landschaftlichen Weinbau- und Obstschule in Slap bei Wippach hat sich um Genehmigung einer im Herbst dieses Jahres in Aussicht genommenen Wippacher Weinausstellung in Verbindung mit einer Kothalle bittlich an den krainischen Landesauschuß gewendet.

— (Kärntnerlieder.) Im Verlage von Bertschinger & Sohn in Klagenfurt sind soeben erschienen: „24 Kärntnerlieder.“ Gesammelt und für die Hither bearbeitet von Josef Ponholzer, Präsident der beiden Hitherklubs in Zürich, Preis 90 kr.“ Diese von einem gebornen Kärntner redigirte Sammlung dürfte den zahlreichen Hitherfreunden gewiß sehr willkommen sein; die hübsche Auswahl der Lieder, das geschmackvolle Arrangement und der billige Preis werden dem schon ausgestatteten Feste baldigst Eingang in allen Kreisen, die das herrliche Kärntnerlied zu schätzen wissen, verschaffen.

— („Neue Illustrierte Zeitung“) Nr. 32 bringt nachstehende Illustrationen: Lager der Zeibels in Konstantinopel. — Suleiman Pascha. — Raschid Pascha (General Strecker). — Gefangene Türken auf dem Bahnhof in Moskau. — Der neapolitanische Wasserverkäufer. Gemälde von E. Dalboni. — Das Bombardement von Nikopolis. — Die Einnahme der Festung Ardahan. — Da grüßen Resa. Originalzeichnung von H. Ströhl. — Texte: Anastasia de Mercœur. Roman von G. Haas. (Fortsetzung). — Der orientalische Krieg. Redigiert von Schweiger-Lerschfeld. — Silistria und seine Befestigungen. — Suleiman Pascha und Raschid Pascha. — Türkische Gefangene in Moskau. — Der neapolitanische Wasserverkäufer. — Werben und Walten. Novelle von F. Schifhorn. — Kleine Chronik. — Schach. — Räffelsprung. — Silberräthsel.

**Eingefendet.**

Seitdem Herr Gymnasialdirektor Johann Fischer an unserer Schule wirkt, wächst die Zahl der Schüler alljährig. Aber nicht bloß dieser Anstalt, sondern auch der gewerblichen Fortbildungsschule widmet er seine Aufmerksamkeit zu; seinem Eifer haben wir es zu verdanken, daß die Lehrlinge die Schule lieb gewonnen haben, denn der Herr Direktor schenkt weder Mühe noch Kosten, um die Jugend für die Schule zu gewinnen.

Beim Vertheilen der Zeugnisse an die Lehrlinge hielt er an sie wahrhaft väterliche Ermahnungen, deren Wirkung an den Gesichtern zu lesen war, und beschenkte die Fleißigen mit namhaften Geschenken aus Eigenem; Gott erhalte ihn noch viele Jahre!

Mehrere Gewerbsleute, welche dem Schlusse der Schule beiwohnten, sprechen ihm hiermit öffentlich den Dank aus.  
Rudolfswerth, 4. August 1877.

**Neueste Post.**

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**Wien, 6. August.** Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Zara vom 5. d. M. telegraphirt: Die Türken schlugen in heftigem, siebenstündigem Kampfe die Insurgenten unter Despotovic, welcher gezwungen wurde, mit 300 Insurgenten das österreichische Gebiet zu betreten, woselbst dieselben entwaffnet und internirt wurden.

**Petersburg, 5. August.** (Offiziell.) Aus Tschagrimaschala vom 3. d. wird berichtet, daß die Details des Kampfes bei Plewna am 30. Juli noch fehlen. Die russischen Truppen verblieben in ihren Positionen, welche sie vor der Attaque innehatten. Die Verluste sind groß, über 5000 Mann. Der Kommandant des Schuiskischen Regiments, Kaulbars, ist todt und der Kommandant des Kosloffschen Regiments, Stepanoff, wurde schwer verwundet, der Generalmajor Voscherjanoff und der Kommandant des Rylskischen Regiments, Starantschhoff, wurden leicht verwundet. Die Truppen kämpften heldenmüthig. Der linke Flügel nahm zwei Verschanzungen, zog sich jedoch abends wieder zurück. Plewna und Lowak wurden durch starke Abtheilungen türkischer Truppen besetzt und stark besetzt. Gurko zerstörte den Bahnzweig Jamboli-Philippopol, schlug sich am 30. Juli mit einer Abtheilung der Armee Suleimans, welche Jeni Saghra besetzt hielt, zersprengte dieselbe und eroberte 2 Geschütze. Am 31. Juli kämpfte Gurko mit einer andern Abtheilung derselben Armee bei Dschungali, zog sich jedoch in der Nähe Esli Saghra's bei der Annäherung der ganzen Armee Suleimans, welcher die bulgarische Miliz aus Esli Saghra verdrängte, auf die Balkanpässe zurück. Bei Schumla ist alles ruhig.

**Ischl, 5. August.** (Mont.-Rev.) Se. Majestät der Kaiser wird übermorgen hier erwartet und wird wahrscheinlich dem von Salzburg kommenden deutschen Kaiser bis Strobl entgegenfahren, von wo die beiden Monarchen die Fahrt hieher gemeinschaftlich fortsetzen werden.

**Ausssee, 5. August.** Der Statthalter von Oberösterreich, Baron Wiedenfeld, ist heute morgens in Alt-Ausssee verschieden.

**Dresden, 5. August.** Heute nachts ist im Hoflager zu Pillnitz Gustav Prinz von Wasa, österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Vater der Königin Carola von Sachsen, gestorben.

**Bukarest, 3. August.** (N. fr. Pr.) In dem Dienstag zu Biela abgehaltener Kriegsrathe wurde beschlossen, einen neuen Angriff auf Plewna erst nach Eintreffen neuer Truppen zu versuchen.

**Bukarest, 3. August.** (N. Br. Tgbl.) Das 9. russische Corps ist vollständig deroutirt und sowohl dieses auch das 4. und 6. Corps, welche als Verstärkung gekommen waren, verloren bei Plewna an Todten und Verwundeten eine in der modernen Kriegsgeschichte unerhörte Prozentzahl. Es war eine Meutelei sondergleichen. Fliehende Kavallerie veranlaßte auf der ganzen Rückzugslinie der Russen eine solche Panik, daß sich nur Augenzeugen einen Begriff von derselben machen können. Die Verwundeten flohen mit, weil sich das Gerücht verbreitete, daß die Türken keinen Pardon mehr geben. In Nikopolis war die Panik ebenfalls eine sehr große, und flohen die rumänischen Besatzungstruppen über die

Donau, ohne daß es dem Einschreiten des Generals Manu gelungen wäre, etwas dagegen auszurichten. Heute sollen übrigens die Positionen in Nikopolis bereits wieder besetzt sein. Die Verwirrung in der russischen Heeresleitung hat den größten Grad erreicht. Zwischen Großfürst Nikolaus und Repotojtschky bestehen ernste Zerwürfnisse und die Operationen werden am meisten durch die Uneinigkeit im Lager gehemmt.

**Schumla, 4. August.** (N. Br. Tgbl.) Die bei Esli Saghra geschlagenen Russen räumten gestern nachts Rasanlik, welches heute morgens von der Avantgarde Suleiman Pascha's besetzt wurde. Damit ist der Schlüssel zum südlichen Eingange des Schipla-Passes in türkischen Händen. Im Norden schlug Idahet Pascha eine russische Kavallerie-Colonne bei Derma nächst Medschidieh, worauf die Russen Medschidieh räumten, so daß der wichtigste Punkt des Trajanswalles ebenfalls wieder im Besitze der Türken ist. Osman Pascha erhielt wegen seines letzten Sieges das Großkreuz des Osmanie-Ordens, Adil Pascha für die Einnahme von Lowak einen Ehrensäbel vom Sultan.

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 6. August.

Papier = Rente 63.30. — Silber = Rente 66.55. — Gold = Rente 74.50. — 1860er Staats-Anlehen 113. — Bank-Actien 830. — Kredit-Actien 163.50. — London 123. — Silber 107.45. — R. f. Münz-Dutaten 5.84. — Napoleonsd'or 9.82. — 100 Reichsmark 60.30.

**Wien, 6. August.** Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 163.70, 1860er Lose 113. —, 1864er Lose 133.75, österreichische Rente in Papier 62.30, Staatsbahn 247. —, Nordbahn 186.25, 20-Frankenstücke 9.82 1/2, ungarische Kreditactien 153.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 75.75, Lombarden 70.50, Unionbank 53. —, austro-orientalische Bank —, Flodbanken 347. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15.50, Kommunal-Anlehen 92. —, Egyptische —, Goldrente 74.50.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**

**Getreide.** Die Lebhaftigkeit im Getreidegeschäfte hat zwar, wie der „Br. Geschäftsbericht“ mittheilt, etwas nachgelassen, allein leblich aus dem Grunde, weil Käufer eine den Verhältnissen entsprechende Regulierung der Preise erwarten und deshalb nur schrittweise vorgehen. In der That haben sich denn auch die Notierungen in der abgelaufenen Woche weiter ermäßigt, und wird das in dieser Strömung gelegene Entgegenkommen jedenfalls wesentlich dazu beitragen, dem Geschäfte eine gesunde Grundlage zu geben. Aus den verschiedenen in- und ausländischen Meldungen darf geschlossen werden, daß wir diesmal wirklich auf einen bedeutenden Export rechnen können, wenn wir es verstehen, die Situation auszunützen.

**Angekommene Fremde.**

Am 6. August.

**Hotel Stadt Wien.** Bernkl, Nathansky und Stowasser, v. Radich, Oberst; Böhml, Kaufmannsgattin, und Gfettner, Reisender, Wien. — Pirler, Bergbeamter, Trisail. — Woslegger Emilie, Gottschee. — Kreiner, Commis; Reichelt und Gerlich, Lehrer, Graz. — Bertio, Photograph, Benedig. — Moserblücher, Triest. — Leopold, Rfm., München. — Luppit, Fiume. — Fr. von Schwarz, Wien.

**Hotel Giesant.** Karl Baron Myrbach, absoolvirter Rechtsbrot, Laibach. — Morpurgo, Rfm., und Dolnicher, f. l. Sanitätsrath, sammt Gemalin, Triest. — Obreja, Zircniz. — Merjasch, Psarcopropator, Tschermoschniz.

**Hotel Europa.** Lojer, Ungarn. — Monticelli, Hblsm., Rimini. — Slace, Holzbändler, Triest.

**Vairischer Hof.** Dragotin, Klaviermeister, und Tärnschuf, Gdrz. Sternwarte. Parma Emma, Parma Mathilde, Poische Eugenia, und Parma B., Klagenfurt. — Ganihof, Steinamanger. Rohren, Felsenstein, Glatz.

**Tären.** Jupancic, Triest. — Starre, Feistritz.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
6.	7 U. Mg.	739.70	+14.0	windstill	heiter	0.00
	2 „ N.	739.02	+23.7	SD. schwach	fast heiter	
	9 „ Ab.	739.00	+18.8	windstill	fast heiter	

Höhenbunt, später Gewölke längs der Alpen. Das Tagesmittel der Wärme + 18.8°, um 1.0° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

**Börsenbericht.**

Wien, 4. August. (1 Uhr.) Anfangs wesentlich matter, vermochte sich die Speculation im Verlaufe wieder zu erwärmen, als aus Berlin Fortdauer der günstigen Tendenz gemeldet worden war.

	Geld	Ware
Papierrente	62.20	62.30
Silberrente	66.60	66.70
Geldrente	74.20	74.30
Lose, 1889	329	331
„ 1854	107.50	108
„ 1860	112.75	113
„ 1860 (Häufel)	119	120
„ 1864	133	133.25
Ung. Prämien-Anl.	76.25	76.50
Kredit-A.	160.25	160.75
Rudolfs-A.	13.25	13.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	92	92.50
Donau-Regulierungs-Lose	104	104.50
Domänen-Pfandbriefe	141.75	142.25
Oesterreichische Schatzscheine	100.10	100.25
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50	99
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	109	110
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.50

	Geld	Ware
Siebenbürgen	73.50	74.25
Lemser Banat	74	75
Ungarn	74.75	75.25

**Actien von Banken.**

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	75	75.50
Kreditanstalt	161	161.25
Depositenbank	129	130
Kreditanstalt, ungar.	149.75	150
Comptoir-Anstalt	660	665
Nationalbank	812	814
Österr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	52.50	52.75
Verkehrsbank	81	81.50
Wiener Bankverein	57.50	58.50

**Actien von Transport-Unternehmungen.**

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	107	107.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	342	344
Elisabeth-Weißbahn	167	168
Ferdinands-Nordbahn	1860	1865

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	124.50	125
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	240	240.50
Koltschan-Oderberger Bahn	94.50	95.50
Leibniz-Gesellschaft	119	119.50
Leibniz-Bahn	348	350
Österr. Nordwestbahn	111.50	112.50
Rudolfs-Bahn	109.50	110
Staatsbahn	245	245.75
Südbahn	69.50	70
Therz-Bahn	184.50	185
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84.50	85
Ungarische Nordostbahn	99.25	99.75
Wiener Tramway-Gesellsch.	97	98

**Pfandbriefe.**

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	106	106.50
„ (i. B. B.)	88	88.25
Nationalbank	97.40	97.60
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	90.50	90.75

**Prioritäts-Obligationen.**

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93.40	93.60
Ferd.-Nordb. in Silber	108.50	109
Franz-Joseph-Bahn	88.75	89

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102	102.50
Österr. Nordwest-Bahn	88.25	88.50
Siebenbürgen Bahn	61	61.25
Staatsbahn 1. Em.	—	157.70
Südbahn 1. Em.	108	108.25
Südbahn 2. Em.	—	92
Südbahn, Bonds	—	—

**Devisen.**

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	59.70	59.90
London, kurze Sicht	123.20	123.30
London, lange Sicht	123.40	123.50
Paris	48.90	49

**Geldsorten.**

	Geld	Ware
Dutaten	5 fl. 86	fr. 5 fl. 87
Napoleonsd'or	9	83 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	60	40
Silbergulden	107	90

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90, Ware —.

**Nachtrag:** Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.30 bis 62.40. Silberrente 66.60 bis 66.70. Goldrente 74.30 bis 74.40. 75.50. London 123.35 bis 123.65. Napoleons 9.83 bis 9.84. Silber 107.60 bis 107.80.